

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Predigttext 1.So.n.Epiphanius, 11.1.2026: Matth. 3,13-17:

Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, dass er sich von ihm taufen ließe. Aber Johannes wehrte ihm und sprach: Ich bedarf dessen, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir?

Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Lass es jetzt zu! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er's ihm zu.

Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser. Und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen. Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

„Für große Teile der Menschheit ist das Christusbild der deutschsprachigen Theologie nicht nachvollziehbar“¹, stellt der Theologe Christian Danz² im „Online-Lexikon Systematische Theologie“ fest. Eine Kostprobe mag illustrieren, was er mit dieser Feststellung meint: „Von der göttlichen Natur gilt, dass sie unendlich, leidensunfähig, unveränderlich, von der menschlichen, dass sie endlich,

1 <https://syslex-online.de/articles/jesus-christus-als-thema-systematischer-theologie-version-1-0/>

2 Christian Danz studierte von 1985 bis 1990 evangelische Theologie an der Universität Jena. Danach wirkte er als Vikar bei der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen. 1994 promovierte Danz zum Dr. theol. 1999 habilitierte er sich für das Fach Systematische Theologie an der Universität Jena. Seit dem Sommersemester 2002 lehrt Danz als Professor für Systematische Theologie A.B. an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien.

leidensfähig und veränderlich sei. Beides schließt sich aus.“ Man könnte sagen: Die beiden Seiten, die Theologie spricht von den „zwei Naturen“ Christi, sind wie zwei Magneten, die sich gegenseitig abstoßen.

Das ist nicht unbedingt neu – oder gar originell, - über die Frage, wie das Christusbild sich in unsere Logik fügen könnte, wird ja nicht nur in der deutschsprachigen Theologie des 19., 20. oder 21. Jahrhunderts nachgedacht. Vieles ist dazu schon gesagt und geschrieben worden, aber so ganz will des Rätsels Lösung nicht gelingen. Dieses schlichte „Gottheit und Menschheit vereinen sich beide; Schöpfer, wie kommst du uns Menschen so nah!“³ singt sich ganz flüssig, aber wirklich verstehen können wir es wohl nicht.

Vor rund dreißig Jahren hat Joan Osborne mit ihrem Lied „One of us“⁴ zu dem Gedankenexperiment eingeladen: einmal durchzuspielen, wie es aussehen würde, wenn Gott „one of us“, „einer von uns“ wäre. „Gott ist groß, und Gott ist gut. Aber was wäre, wenn er einer von uns wäre. Genauso normal wie wir. Ein Fremder im Bus auf dem Weg nach Hause. ... Wenn Gott einen Namen hätte, wie würde er dann heißen? ... Was würdest du ihn fragen,

3 Jesus ist kommen, ELKG² 395

4 Joan Osborne – One of us, <https://youtu.be/aDdOnl0bHO4?si=iLlhy0mUk-h9a6T2>, 2.6.2025.

2 Predigt 11.1.2026.odt 10836

wenn du nur eine Frage frei hättest? Wenn Gott ein Gesicht hätte, wie würde er dreingucken? Und würdest du ihn anschauen wollen?“⁵

Damals mag das ziemlich provoziert haben, heute hingegen ist der Gedanke „Gott ist einer von uns“: Er steht solidarisch an unserer Seite, - kein sonderlich originelles oder aufregendes theologisches Konzept mehr.

Herausfordernder ist vielleicht die Gegenfrage, zu der uns unser Predigttext einlädt: „Was bedeutet es, dass Jesus *nicht bloß einer von uns* ist? Welche Folgen hat es, wenn ich entdecke, dass er nicht bloß „One of us“, sondern „One of God“ ist? Also: Was heißt das für mich, für dich, wenn Jesus wirklich Gottes Sohn ist? Und was würde fehlen, wenn er es nicht wäre? An der Frage, wie die göttliche und die menschliche Natur Jesu sich zusammenfügen, arbeiten sich Theologen schon seit vielen Jahrhunderten ab. Die Formulierungen im Nicaenischen Glaubensbekenntnis oder in der Erklärung Martin Luthers mögen nicht jede Frage bis ins Kleinste beantworten, können allerdings durchaus wegweisend sein.

Gehen wir zurück an den Jordan, zu Johannes: „Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes,

5 <https://www.swr3.de/musik/poplexikon/lyrics/joan-osborne-one-of-us--songtext-deutsche-bersetzung--lyrics-100.html>

dass er sich von ihm taufen ließe.“ Um zu verstehen, was es mit dieser Taufe überhaupt auf sich hat, muss man ein paar Verse zurückgehen. Da heißt es: „Da ging zu ihm hinaus Jerusalem und das ganze Land am Jordan und ließen sich von ihm taufen im Jordan und bekannten ihre Sünden.“ Zweierlei erfahren wir: Es geht um eine Taufe, die mit einem *persönlichen Sündenbekenntnis* zu tun hat, - und es sind offenbar viele, viele Menschen, die von diesem *Angebot der Buße* Gebrauch machen. Die sich offenbar erhoffen, auf diese Weise irgendwie mit Gott ins Reine zu kommen. „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“ - das war der Kern der Predigt des Täufers. Und viele sind dem gefolgt.

In diese große Schar der „bußfertigen Sünder“ reiht auch Jesus sich ein. Auch er will sich von Johannes taufen lassen mit „der Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden“⁶ Jesus wird hier also tatsächlich „one of us“, einer von uns, - die Frage ist eben nur, ob damit auch *Gott* einer von uns wird.

Johannes weist Jesus ab, zunächst jedenfalls: „Johannes wehrte ihm und sprach: Ich bedarf dessen, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir?“ Soviel ist also schon mal deutlich: Johannes weiß, oder ahnt, oder spürt,

6 So sehr prägnant in Markus 1,4 par Lukas 3,3
4 Predigt 11.1.2026.odt 10836

dass ihm in Jesus ein Größerer gegenübertritt, einer, der eben doch nicht so ganz in diese Schar der Sünder gehört.

Die Antwort, die Jesus ihm gibt, bleibt geheimnisvoll: „Lass es jetzt zu! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“ Dieses „so gebührt es uns“ meint *nicht mehr und nicht weniger* als eine heilsgeschichtliche Notwendigkeit: Etwas *muss* jetzt und genau so geschehen, damit der Wille Gottes erfüllt wird, es geht also um „ein göttliches Müssen“: Die Taufe Jesu, sie muss Johannes völlig absurd erscheinen (und letztlich ja auch uns), denn wenn es eine Taufe zur Vergebung der Sünden ist, dann hat der, der „in allem geworden ist wie wir, doch *ohne* Sünde“⁷ sie ganz gewiss nicht nötig. Und doch stellt Jesus diese Taufe der Buße – und damit seinen ganzen Erdenweg der „Erniedrigung“⁸, der ihn bis zum Tod am Kreuz führen wird, unter dieses „göttliche Müssen“.

Der Schlüssel, um hinter die Bedeutung dieses Geheimnisses zu kommen, kann dann wohl nur in dem Wort „Gerechtigkeit“ liegen: „So gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“ „Gerechtigkeit“ wird zu einem der Schlüs-

7 Hebräer 4,15

8 Philipper 2, 6-8: Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er **erniedrigte** sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.

selwörter des Matthäusevangeliums, - und auch wenn es da nicht vorkommt, gipfelt diese Gerechtigkeit wohl in dem Gebet im Garten Gethsemane: „Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst! ... Mein Vater, ist's nicht möglich, dass dieser Kelch vorübergehe, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille!“ So also „gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“ Da ließ er's ihm zu.

Wir bleiben noch ein wenig auf der Spur dieses Geheimnisses, denn durchaus geheimnisvoll geht es ja auch weiter: „Als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser. Und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen.“

Das ist – wenn man so will – des Geheimnisses erster Teil. Und durchaus bemerkenswert. Vom Konzil von Nicaea war ja schon die Rede, von dem Glaubensbekenntnis zur Trinität Gottes. Und wenn es im Neuen Testament auch keine ausdrückliche „Trinitätslehre“ gibt, so haben wir hier doch die drei Personen - Vater, Sohn und Heiliger Geist - , in einem Ereignis versammelt. Das ist – wie gesagt – bemerkenswert, und schlägt den Bogen zum Missions- oder Taufbefehl bei der Aussendung der Jünger

ganz am Ende des Evangeliums: „Gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Die Rede vom dreieinigen Gott ist also wie eine Klammer, die das ganze Evangelium zusammenhält, und hier, ganz am Anfang, ist sie ein erstes großes Ausrufezeichen: Achtung, der, der sich hier einreihet in die Schar der Sünder, ist kein anderer als der Sohn des lebendigen Gottes, „the great I am“, der große „Ich bin, der ich bin“ (*der Gottesname Jahwe*), in dem das Lied „Mary, did you know“⁹ gipfelte, das wir zu Weihnachten zur Eröffnung des Gottesdienstes vorgetragen haben.

Dieses „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe“ führt uns dann auch schon zu des Geheimnisses zweitem Teil: „Siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Der „geliebte Sohn“, der lenkt unsren Blick zurück zu Abraham und seinem „einzigen Sohn, den du lieb hast“,¹⁰.

In dieser schwer zu ertragenden Geschichte von der „Bindung Isaaks“ oder der „Prüfung Abrahams“ fordert Gott

⁹ CoSi 510

¹⁰ 1. Mose 22,2.12

Verf.: Pfr. St. Förster, Friedrich-Ebert-Anlage 53 b, 69117 Heidelberg Predigt 11.1.2026.odt 7

von Abraham, seinen einzigen Sohn zu opfern, augenscheinlich um seinen Glauben zu prüfen. Am Ende wird er es selbst verhindern. Hier aber ist es Gottes Sohn („mein Sohn“), den er lieb hat, und der wird am Ende nicht verschont werden, sondern den Tod am Kreuz sterben.

Von Abraham heißt es: „Abram glaubte dem HERRN, und das rechnete er ihm zur *Gerechtigkeit*.“¹¹ Über das, was am Karfreitag geschah, wird der Apostel Paulus schreiben: „Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn *nicht verschont* hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben - wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja mehr noch, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und für uns eintritt.“ Das ist es, was in letzter Konsequenz hinter diesem *allerersten* Satz steht, den Jesus im Matthäusevangelium sagt: „Lass es jetzt zu! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“ Für uns. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

¹¹ 1. Mose 15,6, das ist allerdings noch VOR der „Bindung Isaaks“
8 Predigt 11.1.2026.odt 10836